



# GÖRLITZER ALTSTADT • ZEITUNG

Nr. 18 06/2009

Nachrichten und mehr aus den Sanierungsgebieten der Stadt

0,50 €

## Unsere Stadt muss Welterbe werden!



„Noch nenne ich Görlitz wohlbe-  
gründet die schönste Stadt Deutsch-  
lands, denn sie besitzt Spitzenlei-  
stungen aus den vier Kulturepochen  
Gotik, Renaissance, Barock und Hi-  
storismus, blieb von Kriegsschäden  
und Abbrüchen verschont und wur-  
de bisher vorbildlich restauriert.“  
schrieb Prof. Gottfried Kiesow, Vor-  
sitzender der Deutschen Stiftung  
Denkmalschutz, in der Görlitzer•Alt-  
stadt•Zeitung im Jahre 2004.

Diese Zeilen des Ehrenbürgers der Stadt Görlitz, der seit 1990 unermüdlich direkt und indirekt für unsere Stadt wirbt wie kein Anderer, beinhalten sowohl das gewaltige Ausmaß historischer Bauten aus mehreren Epochen als auch die Pflicht, das Ererbe zu bewahren und zu nutzen. Nach schweren, aber sehr erfolgreichen Jahren der Stadtsanierung hat es die Stadt geschafft, national und international an Bedeutung zu gewinnen. Man kennt Görlitz mittlerweile, und - was noch viel wichtiger ist - man kennt Görlitz als gute Adresse. Der Tourismus hat sich trotz Randlage vervielfacht, die Altstadt und mittlerweile auch Teile der gründerzeitlichen Innenstadt sind Motor der Stadtentwicklung geworden. Zuzüge von außen nach Görlitz haben im letzten Jahr die Zahl der Wegzüge übertroffen - trotz schwierigster wirtschaftlicher Bedingungen in der Region. Die Innenstadt lebt wieder, die soziale Mischung ist stimmig, die Altstadt ist unser jüngster Stadtteil hinsichtlich des Bevölkerungsalters.

All diese positiven Aspekte der Stadtentwicklung in Verbindung mit dem vorhandenen überragenden baulichen Erbe in Quantität und Qualität haben die Stadt schon mehrfach träumen lassen, zum erlauchten Kreis der Stätten des Weltkulturerbes der UNESCO zu gehören. Schon in DDR-Zeiten gehörte Görlitz mit Stralsund und Quedlinburg zu den Städten, denen man zugestand, die Qualitätsanforderungen der UNESCO erfüllen zu können. Neben dem Altstadtensemble waren es vor allem die einmaligen Görlitzer Hallenhäuser, die internationale Be-

deutung hatten. Sofort nach der politischen Wende war es wiederum Prof. Kiesow, der eindringlich den genannten drei Städten riet, den Antrag auf Aufnahme zu stellen. Mittlerweile haben die Städte Stralsund und Quedlinburg Welterbe-Status erreicht - der Antrag von Görlitz ist überfällig. Nahezu 4.000 Denkmale in einem einzigartigen Zusammenspiel von Architektur und Städtebau, von engen Straßen und weiten Plätzen bilden ein Gesamtensemble, das in einer zusammenhängenden Größe von nahezu 500 ha einmalig ist in Deutschland. Hinsichtlich des kulturellen Wertes, der städtebaulichen Qualität und des Erhaltungszustandes steht Görlitz in einer Reihe mit Städten wie Bamberg, Quedlinburg, Lübeck, Regensburg, Stralsund und Goslar - allesamt Welterbestätten der UNESCO. Was unsere Stadt von den genannten abhebt, ist die Verbindung von Altstadt und gründerzeitlicher Innenstadt. Während die genannten Stadtensembles nur die Altstadt als Welterbe beinhalten, hat Görlitz auch noch die komplett erhaltenen Quartiere der Gründerzeit zu bieten. Im Übrigen Quartiere, die noch vor 35 Jahren zahlreichen Denkmalpflegern als nicht schützenswert galten. Im Osten Deutschlands sollten sie Plattenbauten weichen, im Westen wurden sie z. T. bis zur Unkenntlichkeit „kaputt“ - saniert. Mit der Umgestaltung des Lutherplatz-Quartiers in Görlitz wurden entgegen aller damaligen Trends bereits in den 70er Jahren die Fassaden der Gebäude komplett erhalten bzw. wiederhergestellt. Heute wissen wir, welchen Wert die Kombination von Altstadt und Gründerzeit in Görlitz hat, und genau dieses Wissen hat die Stadt veranlasst, nunmehr ernsthaft die Bewerbung um den Titel „Welterbe der UNESCO“ anzugehen.

Der Weg dorthin wird nicht einfach, denn gerade in den letzten Jahren gibt es eine nahezu inflationäre Vielzahl von Antragsstellern und Bewerbern. Der Grund ist klar: Wer sich Welterbe nennen darf, befindet sich in einem erlauchten Kreis von Partnern weltweit: Schloss und Park von Versailles, Kreml und Roter Platz in Moskau, Kaiserpalast in Peking, Pyramiden in Ägypten, Westminster in London, Venedig und seine Lagunen.... Alle diese Stätten sind erstklassige Tourismusmagneten, was zunehmend dazu führt, dass Welterbestätten auch erhebliche Wirtschaftsfaktoren darstellen. Deutsche Städte wie Bamberg, Lübeck und Regensburg, allesamt Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Historische Städte, der auch die Stadt Görlitz angehört, können das beweisen. Neben Tagesbesuchern gibt es Touristen, die ausschließlich Welterbestätten bereisen, und das weltweit. Somit bleibt festzuhalten, dass neben dem Imagefaktor auch unbestritten Wirtschaftsfaktoren wirken. Zwischen den Welterbestätten gibt es zahlreiche Netzwerke und enge Kontakte untereinander, eine noch weitergehende gemeinsame Vermarktung wird angestrebt.

Wenn man feststellt, welche Vorteile der Titel „Welterbe der UNESCO“ bringt, verwundern gerade in der jüngsten Vergangenheit Stimmen, die vor einem Beitritt bzw. einer Bewerbung warnen? Dresden und die Waldschlößchenbrücke, der Kölner Dom mit den geplanten Hochhäusern, Potsdam und der Bau eines Einkaufszentrums sind gegenwärtige Konflikte, die eine Kontroverse zwischen Welterbe und Wirtschaftsentwicklung suggerieren. Kann man in einem Welterbe oder in dessen Umgebung überhaupt noch bauen? Blockiert Welterbe den Fortschritt? Ganz klar: Nein! Die Stadt Stralsund hat mit dem supermodernen Neubau des Ozeaneums den eindrucksvollen Nachweis erbracht, dass sich ein historisches Stadtbild in seiner denkmalgeschützten Bewahrung und Einfügungen neuer Architektur keinesfalls ausschließen. Auch der Neubau der Rügenbrücke hat dem Status des Welterbes nicht geschadet. Bei beiden Bauten handelt es sich um hochqualitative neue Elemente der Stadterweiterung, entstanden nach Architekturwettbewerben auf höchstem Niveau und in ständiger, frühzeitiger Beteiligung der UNESCO an diesem Prozess. Es ist selbstverständlich, dass diese hohe Qualität erwartet wird. Die Vergabe des Titels Welterbe setzt höchste Qualitätskriterien voraus, deshalb ist es nur recht und billig, mit heutigen Bauten

an diesen hohen Standard anzuknüpfen. Dabei geht es um Maßstäblichkeiten und ebenso die Bewahrung des Welterbegutes. Es kann nicht Sinn und Zweck von Neubauten sein, das Welterbe zu beeinträchtigen bzw. aufzulösen. Diese Bedrohungen sehe ich für Görlitz in keiner Weise. Alle Sanierungen seit 1990 sind denkmalgerecht in Abstimmung mit den Bauherren auf einem sehr hohen Niveau erfolgt. Dass es dabei unterschiedliche Interessenlagen gibt, die ab und an zu Abstimmungsproblemen führen, bleibt nie aus. Sie stellen aber keine unüberwindbaren Hürden dar. Im nachhinein kann man feststellen, dass alle Investoren dankenswerter Weise den hohen qualitativen Anspruch gemeistert haben und mit Bürgerstolz ihre Leistungen präsentieren können. Dieses Niveau wollen wir keinesfalls verlassen, ob mit oder ohne Welterbetitel. Erinnern wir uns kurz an die Jahre 1989/90 und den Zustand, in dem sich unsere Stadt befunden hat. Kaum einer hätte geglaubt, dass eine solche Veränderung möglich wäre. Doch - einen gab es schon damals: Prof. Kiesow. Noch heute sind mir seine Worte im Ohr: „Diese Stadt wird einmal die schönste in Deutschland sein, und mit Stralsund und Quedlinburg gehört sie unzweifelhaft auf die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes“.

Gehen wir selbstbewusst und mutig den Weg der Beantragung, die Substanz hat unsere Stadt. Den Stolz auf das Erreichte haben wir ebenso in die Waagschale zu werfen, wie gute Konzepte zur weiteren Erhaltung und Aufwertung der Alt- und Innenstadt. Wenn sich Politik und Bürger von dem Antrag ähnlich inspiriert fühlen wie in der Schlussphase der Bewerbung zur Kulturhauptstadt, können wir Erfolg haben. Stellen wir alle Zweifel in den Hintergrund, denn das Positive überwiegt um ein Vielfaches. Der Stadt wird dieser Titel gut zu Gesicht stehen. Davon bin ich felsenfest überzeugt.

Lutz Penske  
Amtsleiter Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

### Inhalt

#### Stadtentwicklung

Neue EFRE-Periode .....S. 2  
Standpunkt Wirtschaft .....S. 2

#### Gründerzeit

Modellvorhaben vorgestellt .....S. 3

#### Neue Wohnformen

Mehrgenerationen-Wohnen .....S. 4/5

#### Spezial

Förderberatung .....S. 6  
Gerhard Röhr zum 150. Geburtstag .....S. 6

#### Bürgerseite

13. Tag der offenen Sanierungstür .....S. 7  
Preisrätsel .....S. 7

#### Die letzte Seite

Der Türmer erzählt .....S. 8  
In alte Zeitungen geschaut .....S. 8  
Termine .....S. 8



Foto: STEG

## Mittel aus dem Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

## Zweite Chance für die Görlitzer Innenstadt

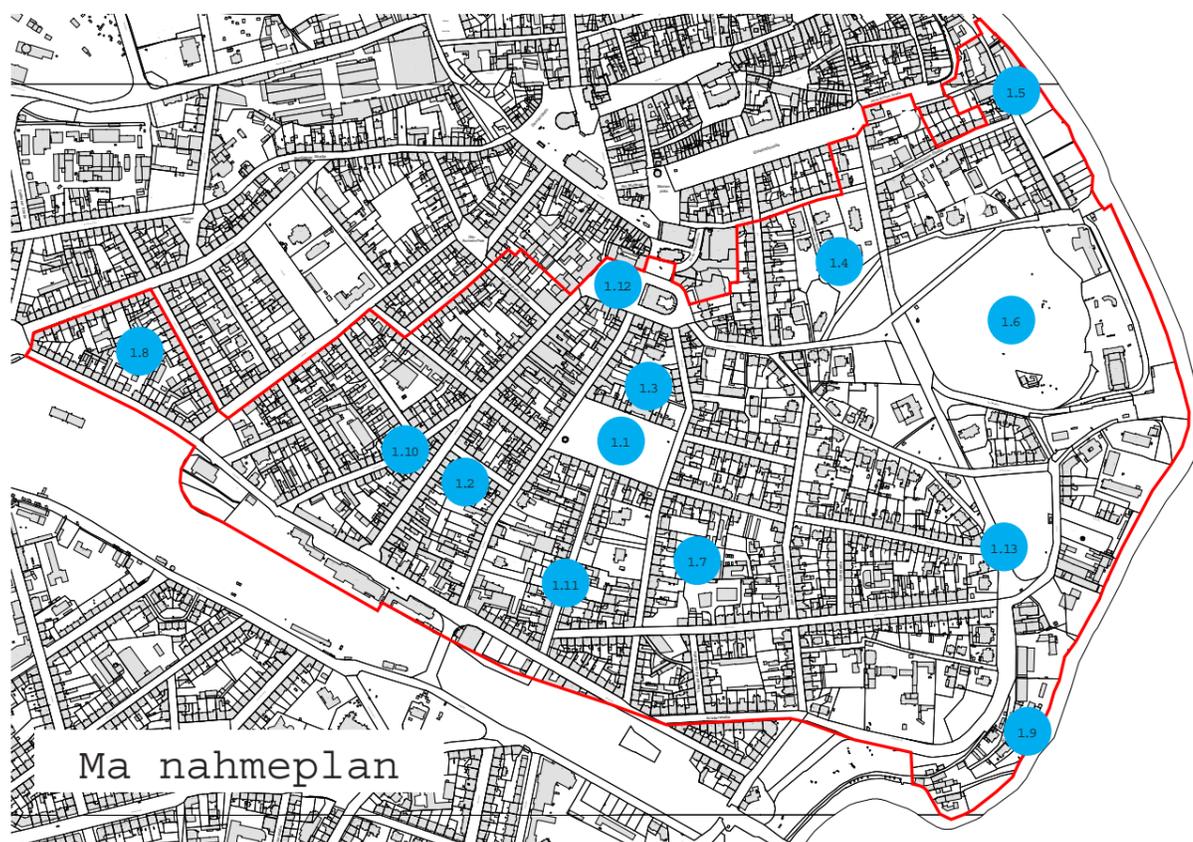
Mit ca. 12 Mio Euro unterstützte die Europäische Union in der vergangenen Förderperiode insgesamt 30 Projekte in der Görlitzer Innenstadt. Viele davon, beispielsweise das Neißebad, die Stadtbibliothek, zwei Kindertagesstätten oder das Fotomuseum sind etablierte Einrichtungen und werden von den Bürgern rege genutzt. Gemeinsam mit den anderen, nicht ständig im Blickpunkt stehenden Maßnahmen wurde ein wesentlicher Beitrag zur Innenstadtentwicklung geleistet.

Nun erhält die Stadt Görlitz eine zweite Chance mit einem neuen Fördergebiet und neuen Projekten. Die Unterstützung durch das Europäische Programm bedeutet für die Görlitzer Innenstadt Kontinuität in der Entwicklung und positive Ausstrahlung auf Zukunftsentscheidungen im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und privaten Bereich.

Der Name des Fördergebietes "Görlitz Stadtzentrum/Neißebufer" widerspiegelt die zwei Schwerpunktbereiche innerhalb der Fördermaßnahme.

Mit dem Zuwendungsbescheid der Landesdirektion Dresden (früher Regierungspräsidium) wird der Weg frei, die in der Übersicht dargestellten Projekte unter zu Hilfenahme von ca. 6 Mio Euro Fördermitteln umzusetzen. Gemeinsam mit allen Beteiligten freuen wir uns auf eine rege Bautätigkeit und ansprechende Begleitprojekte in den Jahren 2009 bis 2012.

Kerstin Brand  
Stadtplanungsamt



### “Görlitz Stadtzentrum/Neißebufer” - Projektübersicht -

#### 1. Infrastruktur / städtebauliche Situation

- 1.1 Sanierung Wilhelmsplatz einschl. Verkehrsanlagen
- 1.2 Grundschule 1, Schulstr. 3 - energetische Sanierung der Turnhalle
- 1.3 Errichtung eines außerschulischen Bildungszentrums
- 1.4 Fortführung der Sanierung der Synagoge
- 1.5 Revitalisierung der Brachfläche Uferstraße (ehem. Massa)
- 1.6 Stadtpark (Spielplatz, Goldfischteich, Humboldtbrunnen, öffentliche Toilette, Wegenetz)
- 1.7 Aufwertungsmaßnahmen im Molkerei-Quartier
- 1.8 Aufwertungsmaßnahmen im Quartier Landeskron-/Bahnhofstraße
- 1.9 Privatmaßnahme An der Obermühle 1
- 1.10 Ausbau der Salomonstraße
- 1.11 Ausbau der Augustastraße
- 1.12 Neugestaltung Postplatz
- 1.13 Rückbau Kahlbaum-Allee / Park des Friedens

#### 2. Bürgergesellschaft

- Durchführung von Veranstaltungen
- Begleitung durch Stadtforum e. V.
- Bürgergesellschaft - Förderung der Vereinslandschaft

#### 3. Qualifizierte Freizeitgestaltung

- Schnupperkurse zur Förderung der sportlichen Betätigung

#### 4. Wirtschaft

- Förderung kleiner und mittelständischer Unternehmen
- Aufbau eines Citymanagement

#### 5. Programmbegleitung

- Wettbewerbe / Studien
- Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes

#### 6. Öffentlichkeitsarbeit

- Öffentlichkeitsarbeit / Bürgerbeteiligung
- Errichtung einer Kunstinstallation - Porticus

## Gemeinsam die Stadt stärken

### Stadtumbau, Stadterneuerung und Wirtschaft mit gleichen Zielen

Stadtumbau und Stadterneuerung führen zu einer Belebung des Baugewerbes gerade in einer Zeit, die ohne nennenswerten Neubau und die fehlende extensive Erweiterung der Städte aufgrund des Rückgangs der Bevölkerung einen Abbau der Baukapazitäten in den vergangenen Jahren bewirkte. Wenn mit dem Umbau und der Erneuerung der Stadt Görlitz eine Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität erreicht wird, bietet dies gleichzeitig große Chancen für die kleinen und mittleren Betriebe, die bei der Altbausanierung und im innerstädtischen Bauen tätig sind.

Der Ansiedlung von Händlern, Spezialgeschäften und Kleingewerben in der Nähe des Stadtzentrums sollte gerade beim Stadtumbau mit Rechnung getragen werden, da nicht für jeden Betrieb die Gewerbestandorte optimale Geschäftsbedingungen bieten. Ein Angebot solcher Einzelstandorte ist zur Belebung der Innenstadt zwingend erforderlich. Bei vielen angebotenen Gewerberäumen fehlen sehr oft die Freiflächen bzw. die Parkplätze für Firmenfahrzeuge und Kunden. Der Kreissitz in der Stadt führt zu einer erhöhten Besucherzahl aus dem Umland und sollte genutzt werden, die Stadt Görlitz auch als Einkaufs- und Erlebniszentrum für den neuen Kreis stärker zu präsentieren. Da diese Bürger überwiegend mit dem Auto anreisen, sind dem Parkleitsystem und der Ausweisung von zielorientierten Parkplätzen eine besondere Bedeutung beizumessen. Das betrifft sowohl die Standorte

Berliner Straße und Hugo-Keller-Straße als auch die Altstadt. Damit kann eine Belebung von Handel und Gastronomie erreicht werden.

Eine besondere Bedeutung kommt im Rahmen des Stadtumbaus der Revitalisierung des Waggonbaugeländes Werk I zu. Als Verwaltungs- und Gewerbestandort mit den dazugehörigen Flächen für den ruhenden Verkehr in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums wird dieses Gelände zu einer wesentlichen Erhöhung der Attraktivität für die Besucher der Stadt Görlitz führen. Mit diesem Standort kann eine hochwertige Ergänzung der zentralen Anlaufpunkte wie Obermarkt, Bahnhofstraße, Demianiplatz und Wilhelmsplatz für den von Norden kommenden Verkehr angeboten werden.

Wenn es uns gemeinsam gelingt, mit dem Stadtumbau und der Stadterneuerung in Görlitz die Stadt nicht nur schöner und sehenswerter zu machen, sondern auch mittels der Infrastruktur effizientere und attraktivere Wohnbedingungen zu schaffen, wird es auch möglich sein, den demografisch bedingten Bevölkerungsrückgang durch Zuzug abzuschwächen. Für die weitere Ansiedlung von Unternehmen, aber auch für die Existenz der vorhandenen Unternehmen wird in Zukunft das Angebot von Fachkräften von großer Bedeutung sein. Die vorhandenen Fachkräfte werden nicht ausreichen, und damit besteht die Notwendigkeit,

Fachkräfte zu werben, die zu einem Wohnungswechsel nach Görlitz oder in das Umland bereit sind. Die Attraktivität der Wohnungen und des Wohnumfeldes spielt dabei eine große Rolle. In diesem Punkt steht die Stadt Görlitz im Wettbewerb mit anderen Städten, hat aber mit dem erreichten Stand der Stadtsanierung und den weiteren Maßnahmen zum Stadtumbau die besten Voraussetzungen, die Erwartungen der Bürger und der Wirtschaft zu erfüllen.

Lothar Schömann  
Allgemeiner Unternehmerverband Görlitz



Foto: STEG

# Gründerzeitquartier ist Modellvorhaben

## Quartier Bahnhofstraße - Landeskronstraße - Löbauer Straße - Krölstraße

Das schon in vorangegangenen Ausgaben vorgestellte Projekt hat sich zu einem von 15 Modellvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung qualifiziert. Im Rahmen des im Experimentellen Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) eingerichteten Forschungsfeldes "Eigentümerstandortgemeinschaften im Stadtumbau" konnten sich die Grundstückseigentümer mit ihrem Antrag unter 52 Bewerbungen bundesweit durchsetzen. Bis 2011 werden die ausgewählten Modellvorhaben durch den Bund gefördert - wichtige Erkenntnisse für die Arbeit zukünftiger Eigentümergemeinschaften im Stadtumbau liefern.

ergieeffiziente Bewirtschaftung einzelner Gebäude oder des gesamten Quartiers zu gehen. Das soll zu geringeren Bewirtschaftungskosten und für Mieter zu geringeren Wohnnebenkosten führen.

In dem Modellvorhaben sollen bereits vorliegende, beispielhafte Erfahrungen in der koordinierten Umgestaltung eines dicht bebauten Innenstadtkwartiers vertieft und für andere Städte mit ähnlichen Problemlagen verallgemeinert werden. Die zentralen Forschungsaufgaben des ExWoSt-Forschungsfeldes werden im Einzelnen als "Projektbausteine" definiert:

Die Auftaktveranstaltung für das Modellvorhaben fand am 5. Mai 2009 in den Ausstellungsräumen des Fotomuseums statt. Die Mehrzahl der anwesenden Eigentümer bzw. Eigentümervertreter, die mehr als die Hälfte der Eigentumseinheiten repräsentierten, hat sich am gleichen Abend bereits zur Aufnahme der Arbeit als Eigentümergemeinschaft entschlossen.

Die Studenten des Studienganges Architektur der Hochschule Zittau/Görlitz haben in Projektarbeiten im Wintersemester 2008/2009 neue Ansätze für die Gestaltung von einzelnen Quartiersbereichen entwickelt. Herausgekommen sind 10 Projektskizzen, die im Februar 2009 an der Hochschule vorgestellt und zum Tag der offenen Sanierungstür auch in Modellen im Quartier zu sehen sind. Die Arbeiten wurden von der Görlitzer Gründerzeit-Projekt GmbH gefördert. Nach Meinung der Jury hat Diana Schmidt mit ihrer kreativen Arbeit "auf & ab" am Besten auf die Potenziale des Quartiers reagiert und erhielt dafür den 1. Preis.

Der Projektentwurf berücksichtigt Freiraumbedürfnisse sowohl für Ältere als auch für spielsuchende Junge. Er soll somit ganz gezielt der Anziehung einer "ganz normalen Stadtgesellschaft" dienen, zu der Familien mit Kindern ebenso gehören wie alleinstehende Ältere. Besonders pfiffig wurden die PKW-Stellplätze mit der Idee "Parken im Park" versteckt, einerseits sehr nutzerfreundlich und andererseits zugleich nicht wohnumfeldstörend.



Foto: Toscano GmbH

### Projektbausteine

1. Gründung und Organisation einer Eigentümerstandortgemeinschaft
2. Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Gesamt- und Einzelziele für die Aufwertung des Quartiers (abgestimmte Pläne und Maßnahmen)
3. Entwicklung und Umsetzung eines Bewirtschaftungskonzeptes für öffentlich genutzte, grundstücksübergreifende Innenraumflächen im Quartier
4. Entwicklung von energieeffizienten und kostenoptimierten Bewirtschaftungskonzepten für Gebäude, Gebäudegruppen und Quartier
5. Projektentwicklung und Vermittlung von Objekten an handlungsbereite Dritte (Projektentwicklung Brachflächen, Akquisition von Nutzungen und Nutzern)
6. Konzepte für einzelne Maßnahmen (z. B. Quartiershausmeister, Quartiersmarketing)

Für die Aufwertung innerstädtischer Wohnquartiere wird die enge Zusammenarbeit der einzelnen Eigentümer immer wichtiger. Es reicht nicht mehr, nur Wohnungen in Größe und Zuschnitt bedarfsgerecht und in guter Qualität zu sanieren. Zu einem guten Angebot für Mietwohnungen gehört immer mehr auch ein ansprechendes Wohnumfeld über die eigenen Grundstücksgrenzen hinaus und nicht zuletzt das gute Image des Wohnviertels. Das ist keine neue Erkenntnis für Mieter und Vermieter. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, ein gemeinsames, koordiniertes Vorgehen der benachbarten Eigentümer in einem ganzen Quartier auch in der Praxis zu organisieren. Neben dem Verfolgen eines gemeinsam zu erarbeitenden Zieles, wird der Erfolg nicht zuletzt auch davon abhängen, ob die Eigentümer im Mieterinteresse gemeinschaftlich genutzte Freiräume, Wegebeziehungen und Stellplätze für Anwohner-PKW dulden, finanzieren und bewirtschaften können.

Die neue Form der Partnerschaft privater Kleineigentümer in einem Quartier erhält mit dem Modellvorhaben des Bundes darüber hinaus auch die Chance, neue Wege z. B. für die en-



Hochseilgarten/begrünte Fassade

Entwurf: Diana Schmidt

Die Verbesserung des Wohnumfeldes im Quartier ist im vergangenen Jahr mit zahlreichen Projekten weiter voran gekommen. Eine besondere Wirkung für den Quartiersinnenraum hat der Abbruch der ehemaligen Holzschuhfabrik Paul Engel an der Bahnhofstraße 12 sowie von 15 baufälligen Garagen an der Grundstücksmauer zum Fotomuseum gebracht. Damit sind die Abbrucharbeiten im mittleren Quartiersbereich abgeschlossen. Die Anlage der geplanten Freiflächengestaltung mit Grün- und Spielflächen, einer speziell gestalteten Baumreihenbepflanzung sowie temporärer Stellflächen ist vorbereitet.

Hagen Aye  
Planungsbüro Toscano GmbH



Foto: Toscano GmbH



Foto: Toscano GmbH



# Mehrgenerationen Quartiersentwicklung

Die demografischen und familiären Entwicklungen in vielen europäischen Ländern sind nahezu identisch - die Geburtenzahlen sind rückläufig, die Lebenserwartung steigt, die Strukturen der Mehrgenerationenfamilien lösen sich auf. Bei sinkender Gesamtbevölkerungszahl wird bis zum Jahr 2030 jeder dritte Bundesbürger älter als 60 Jahre sein. Diesen Umstand gilt es zu berücksichtigen und entsprechende Wohnkonzepte zu entwickeln.

Die EURAG, eine Organisation, in der 31 europäische Länder vertreten sind, und die von Senioren sowie staatlichen und kommunalen Stellen der Seniorenarbeit geführt wird, hat im Jahre 1999 Wissen-



Joliot-Curie-Straße 12



Jakob-Böhme-Str. 2-4



Joliot-Curie-Straße 12



Weberstraße 11

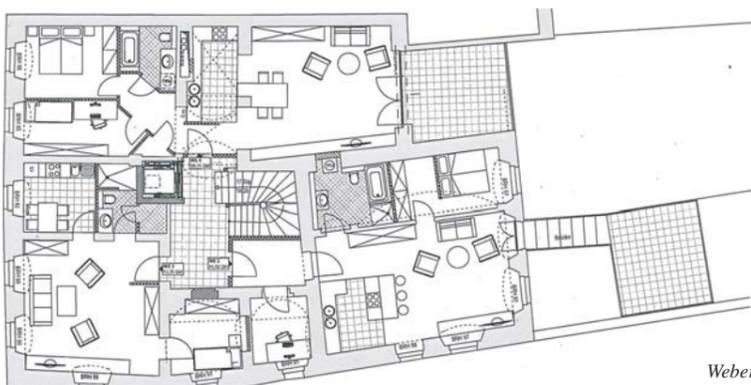
## Idee

Unser Ziel ist es, im Rahmen eines Modellvorhabens die Stadt Görlitz bei der Bewältigung der Herausforderungen des demografischen Wandels durch unser Projekt MehrgenerationenWohnen - Quartiersentwicklung Elisabethplatz in einem für die Stadtentwicklung wichtigen Quartier zu unterstützen. Hier lebt jeder selbstständig, aber nicht allein, ist unabhängig, trägt aber trotzdem Verantwortung und kann sich im Notfall auf die benötigte Versorgung verlassen.

Unser Projekt verfolgt den generationsübergreifenden Ansatz, dass die Vorteile traditioneller Familienformen neu genutzt werden. Wir sind der Überzeugung, dass jüngere und ältere Menschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebenssituationen und Erfahrungen voneinander profitieren können. Menschen abweichender Einkommensverhältnisse sowie verschiedener Lebensformen (Singles, Familien, Senioren) sollen durch eine demokratische Organisation ihres Zusammenlebens mit Blick auf gemeinsame Interessen und dem Wunsch auf gegenseitige Hilfeleistung ein neues Zuhause finden.

Das neu zu gestaltende Wohnquartier soll und kann keine "Insel der Glückseligen" sein, sondern bindet die angrenzenden Wohngebiete und Infrastruktureinrichtungen (Schulen/Wichernhaus/Altstadtangebote/Markt am Elisabethplatz/Ärztgehäuser) mit ein. Neu zu errichtende Gemeinschaftseinrichtungen wie ein Kinderhort und dergleichen sollen das Angebot abrunden. Zu berücksichtigen ist, dass speziell für die Senioren einerseits ein steigender Bedarf an Wohnmöglichkeiten mit umfassender pflegerischer Versorgung, andererseits aber auch Wohnformen mit weniger umfassender Hilfe künftig verstärkt nachgefragt werden.

Unser Ziel ist es, ein Wohngebiet zu gestalten, in dem die Menschen "mehr Freund als Nachbar" sind und sich gegenseitig das Gefühl der Geborgenheit vermitteln. Hier lebt jeder selbstständig, aber nicht allein. Jeder ist unabhängig, trägt aber auf freiwilliger Basis Verantwortung für andere.



Weberstraße 11 - Grundriss



Joliot-Curie-Straße 1 und 2 - Foto und Grundriss

# ionen Wohnen

## lung Elisabethplatz

schaftler beauftragt, in allen EU-Staaten ein Umfrage über die Lebenssituation älterer Menschen durchzuführen.

Das Ergebnis: Am zufriedensten mit ihrer Lebenssituation sind die Dänen. Professor Rassmussen hat die Seniorenpolitik seines Landes konzeptionell in der Weise formuliert, dass der Ruhestand als eine Fortsetzung des bisherigen Daseins erlebt werden möchte und könne. Senioren müssen die Möglichkeit haben, ihren Alltag selbst zu planen, zwischen verschiedenen Angeboten zu wählen und im weitesten Sinne von den eigenen Ressourcen und denen sonstiger Generationen Gebrauch zu machen.

### Nutzungskonzept

#### Raumkonzepte, Wohnungsgrößen, -zuschnitt und -ausstattung:

Die Wohnungen in verschiedenen Größen sollen soweit möglich barrierefrei umgebaut und ausgestattet werden. Der Einbau von Aufzügen und die Gestaltung von 2 - 6-Zimmerwohnungen bilden die Grundlage der Nutzung für Senioren, Alleinstehende und Familien.

#### Nutzungsstruktur und -möglichkeiten der Einzelobjekte:

#### Joliot-Curie-Straße 3/Johannes-Wüsten-Str. 1 (ehemalige Mensa der Hochschule)

Mit seinen umfangreichen Sälen und großen Räumen eignet sich das Gebäude hervorragend als zentrale Einrichtung für Mehrfachnutzungen des gesamten Stadtteils:

- Sport, Freizeit, Theater, Gruppenveranstaltungen
- sinnvolle Hauptnutzung: Kindergarten - Hort / Privatschule

#### Planungsstand:

Erfolgreiche Vorgespräche mit einer Bildungseinrichtung, erste Machbarkeitsstudie und Vorplanungen sind erfolgt. Das Gebäude wurde durch Privatinvestor im Dezember 2008 von der Stadt Görlitz erworben.

#### Joliot-Curie-Straße 1 und 2, Jakob-Böhme-Str. 1

- Senioren-, Single- und Familienwohnungen
- Praxisräume für allgemeinmedizinische Versorgung sowie ein Quartiersmanagementbüro im Erdgeschoß
- Treff- und Begegnungspunkt im Gartenbereich mit einem von den Bewohnern organisierten und getragenen Gemeinschaftsraum als Info-Treff und gemeinsames "Wohnzimmer" der Anlage

#### Planungsstand:

Die Gebäude Joliot-Curie-Str. 1 und 2 sind erworben. Die Planung ist abgeschlossen. Die Bauarbeiten wurden 2009 begonnen und die Fertigstellung ist für Oktober 2009 geplant.

Über den Kauf des Gebäudes Jakob-Böhme-Str. 1 wird derzeit mit dem Eigentümer verhandelt.

#### Jakob-Böhme-Str. 2-4, Weberstraße 12, Elisabethstraße 27

Die Wohnungen in diesen Gebäuden ergänzen das Gesamtwohnangebot des Quartieres. Unter einem Dach entstehen unterschiedliche Wohnungsgrößen mit Angeboten des betreuten Wohnens. Die umliegenden, leer stehenden Häuser entlang der Weberstraße und der Bergstraße können jederzeit in das Nutzungskonzept integriert werden.

#### Planungsstand:

Für den Gebäudekomplex Jakob-Böhme-Str. 2-4 sind die Bauanträge eingereicht. Die Bauarbeiten werden im Juni 2009 beginnen, die Fertigstellung ist für den Februar 2010 geplant.

Der Erwerb der Gebäude Elisabethstr. 27 und Weberstr. 12 wird derzeit vorbereitet.

#### Joliot-Curie-Straße 12

Seniorenwohngemeinschaftseinrichtung mit 3 Wohngruppen in 6 Wohnbereichen für Pflegebedürftige und demenziell erkrankte Menschen.

Pflegeeinrichtungen in Wohngruppen sind eine jüngere Form von Senioreneinrichtungen. In kleinen überschaubaren Hausgemeinschaften wird dem Bedürfnis nach Geborgenheit und familiären Rahmen Rechnung getragen. Die Fachwelt spricht von der 4. Generation der Senioreneinrichtungen. Das Leben in Wohngruppen orientiert sich an den Bedürfnissen der Bewohner und nicht an den Arbeitsabläufen großer Heimbetriebe.

Planungsstand: Die Baugenehmigung liegt vor, Baubeginn Sommer 2009

#### Energieversorgung

Auf dem Grundstück Joliot-Curie-Str. 3 ist geplant, eine zentrale Energieversorgungsanlage für alle angegliederten Gebäude des Konzeptes zu errichten. Diese werden dann über ein Nahwärmenetz mit der erforderlichen Energie versorgt. Die Anlage soll als Energieträger hauptsächlich mit nachwachsenden Rohstoffen, bevorzugt Holzhackschnitzel, arbeiten.

Projektentwicklung:	Lutzenberger GmbH Hauptstraße 13 86825 Bad Wörishofen	Planung:	Architekturbüro Kück Untermarkt 22 02826 Görlitz
Fotos/Zeichnungen:	Architekturbüro Kück		



Joliot-Curie-Straße 1 und 2 - Hofansicht



Joliot-Curie-Straße 1 und 2 - Straßenansicht



Joliot-Curie-Straße 12 - Straßenansicht



Joliot-Curie-Straße 12 - Hofansicht

# Viele Förderwege führen zum Sanierungsziel

Viele Investoren stehen immer noch in den Startlöchern und werden ihren Gebäudebestand in einem der Görlitzer Sanierungsgebiete demnächst sanieren. Schon im Oktober des letzten Jahres sorgte die Ankündigung von großzügigen Förderungen für Altbauten durch den Freistaat Sachsen durch Innenminister Dr. Albrecht Buttolo in der Stadt Görlitz für einen regelrechten Nachfrageboom. Besitzer von Altimmobilien und Kaufinteressenten erhofften sich eine für sie interessante Finanzierungsmöglichkeit längst geplanter Sanierungsmaßnahmen. Das kompakte Vorschriftenwerk der Landesregierung beinhaltet allerdings Prioritätensetzungen und Einschränkungen.

Fakt ist: Zuschüsse für die städtebauliche Erneuerung gibt es nur in den festgelegten Sanierungsgebieten und bei Vorhandensein von städtischen Geldern. Diese stehen bekanntermaßen nur sehr begrenzt zur Verfügung. In Görlitz soll das Geld zielgerichtet vor allem im Gründerzeitgebiet sowie im jüngsten Fördergebiet Brückepark zum Erhalt des dort vorhandenen historischen Gebäudebestandes eingesetzt werden, um den gerade da vorhandenen Nachholbedarf an Sanierungen von Mietwohnobjekten zu decken. Das alles ist nicht neu. Die bedeutende Frage: Kann der Zuschuss kombiniert werden mit einem Wohnungsbaudarlehen? Denn nur durch die zeitgleiche Förderung eines Bauvorhabens mit Zuschüssen der Stadtsanierung und zinsgünstigen Darlehen der Wohnungsbauförderung ist es vielen Hausbesitzern überhaupt finanziell möglich, ihre marode Immobilie wieder auf Vordermann zu bringen. Hier zeichnet sich eine interessante Lösung im Sinne von Bauherr und Stadt ab, die den Weg zu

## Zuschuss und/oder Darlehen - die individuelle Beratung ist wichtig

Stadtsanierung oder Sächsischer Aufbaubank bald noch lohnender machen könnte.

Außerhalb der Sanierungsgebiete wird es wie bisher keine Zuschüsse für Baumaßnahmen geben. Dafür haben Freistaat Sachsen und Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in erster Linie die Kreditförderprogramme aufgelegt. Mit den Geldern ist es möglich, energetische Sanierungen mindestens bis zum Erreichen eines Neubau-Niveaus (etwa durch Verbesserung der Energienutzung und Wärmedämmung) genauso wie bedarfsgerechte Modernisierungen durchzuführen. Die Nutzung erneuerbarer Energien spielt in den einzelnen Programmen eine ebenso wesentliche Rolle wie die Schaffung von generationsübergreifenden Wohnformen (Mehrgenerationenwohnen), beispielsweise durch Grundrissanpassung, Schaffung von Gemeinschaftsräumen, Rollstuhl- und Kinderwagenabstellplätzen, den Einbau von Aufzügen, Notrufanlagen und automatischen Türöffnern. Aber auch der Erwerb von Wohneigentum zur Selbstnutzung ist nach wie vor förderfähig, genau wie ein Energie sparender Neubau. Da alle Programme nicht durch die Stadt kofinanziert werden, ist der Standort des zu fördernden Mietobjektes, des Eigenheimes

oder der Eigentumswohnung unerheblich. Allgemeine Voraussetzung für eine Förderung ist in den meisten Programmen nur die Lage in einem Stadtgebiet, das vor 1949 erschlossen und bebaut wurde. Die Kreditkonditionen sind laufzeit- und maßnahmeabhängig und liegen deutlich unter dem marktüblichen Zins. Antrag- und Bewilligungsstelle für alle Darlehen ist die Sächsische Aufbaubank (bei KfW-Programmen auch die Hausbanken), die auch abschließlich die Prüfung von Bonität und Beleihungswert vornimmt.

Viele Förderwege führen zum Sanierungsziel, auf eine individuelle Förderberatung sollten Bauwillige im eigenen Interesse nicht verzichten. Infos zu allen Förderprogrammen sowie Programm- und Antragsdownload: [www.sab.sachsen.de](http://www.sab.sachsen.de)

Informations- und Antragstelle für das Zuschussprogramm zur städtebaulichen Erneuerung: Sachgebiet Stadterneuerung, Städte- und Wohnungsbauförderung der Stadt Görlitz, Hugo-Keller-Straße 14 (Jägerkaserne).

Neu: Die Sächsische Aufbaubank hat seit diesem Frühjahr ein Regionalbüro in Görlitz. Es befindet sich ebenso in der "Jägerkaserne" und hat Donnerstag von 10 bis 18 Uhr und Freitag von 9 bis 13 Uhr (nach Terminvereinbarung) geöffnet.

Uwe Berndt / Uwe Schwarz  
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

## Friedrich Paul Gerhard Röhr

- geboren 1859, Architekt zu Görlitz -



Unsere Stadt Görlitz hat eine Bausubstanz, die durch ihre Qualität zahlreiche Besucher nicht nur in die historische Altstadt, sondern auch zunehmend in die denkmalgeschützte Innenstadt, in die so genannten Gründerzeitquartiere zieht. Ein Großteil dieser Bausubstanz ist heute saniert und denkmalpflegerisch restauriert. Bewundernde Blicke richten sich auf die vielfältigen Details, die die Fassaden schmücken, aber auch in diesen Häusern konnte Dank der Mühen vieler Eigentümer eine hervorragende Ausstattung erhalten werden. Sie zeugt von der Lebensqualität und dem Anspruch der Menschen dieser Epoche auf ein qualitativvolles Wohnumfeld und stellt auch für unsere Zeit neben dem bauschichtlichen auch einen hohen Wohnwert dar. Jedes Jahr zum Tag der offenen Sanierungstür und zum Tag des offenen Denkmals sind die Besucherströme zu beobachten, die diese Häuser besichtigen und bewundernd vor den Leistungen unserer Vorväter stehen. Görlitz hat mit dieser Bausubstanz ein zu-



Baustab (rechts Gerhard Röhr)



Villa Röhr, Biesnitzer Str. 35

sammenhängendes Areal der Baukultur des ausgehenden 19. Jahrhunderts aufzuweisen, wie es in Qualität und Quantität seines Gleichen sucht. Damals wie heute haben sich Architekten, Planer und Künstler der Entwicklung der Stadt angenommen und ein Stadtbild entstehen lassen, das wir heute staunend betrachten und in dem es sich auch heute, nach über 100 Jahren, ausgezeichnet leben lässt. Einer dieser hervorragenden Görlitzer Architekten und Baumeister dieser Zeit war Friedrich Paul Gerhard Röhr.

Gerhard Röhr wurde am 18.07.1859 als erstes Kind des Realschullehrers Johann Friedrich Röhr und der Hausfrau Agnes Maria Adolphine Röhr, geb. Jurich in Görlitz in der Wohnung Obermarkt 14 geboren. Nach dem Abschluss der Realschule erster Ordnung besuchte er 1874 bis 1877 die königliche Gewerbeschule Görlitz. Es folgte eine Lehrausbildung bei dem Görlitzer Maurermeister Herrmann Lissel, Nikolaistraße. 1879 begab er sich auf die Wanderschaft. Die erste Station war Berlin, wo Gerhard Röhr im Atelier der Architekten Kayser und von Großheim seine Ausbildung fortsetzte. 1882 bis 1885 arbeitete er in verschiedenen Büros in Wien und war gleichzeitig als Hörer an der K. u. K. Technischen Hochschule in Wien immatrikuliert.

Zurückgekehrt nach Görlitz arbeitete Gerhard Röhr bei Maurermeister Grosser, eröffnete jedoch bereits 1886 ein eigenes Atelier für Architektur und Kunstindustrie in der Mittelstraße 26 im Hause seiner Eltern. Erste große Aufträge waren Arbeiten an der Frauenkirche und der Umbau des Wilhelmtheaters. Diesen Bauten folgten zahlreiche Bürgerhäuser, Villen und Geschäftsbauten in Görlitz, aber auch in anderen Städten. Um einige wichtige Bauten zu erwähnen, seien hier die Gebäude Biesnitzer Str. 35 - sein Wohnhaus und sein Architekturatelier, Biesnitzer Str. 36 - Haus des Geschäftsmannes Brose, Goethestraße 5 - Villa Hagspihl, Landskronbrauerei - Direktionshaus, ehemalige Rothenburger Versicherung - heute Hochschulgebäude, Hospitalstraße - ehemaliger Handelshof, Umbau der Straßburgpassage - beide Portaleingänge, genannt. Darüber hinaus hat Gerhard Röhr eine Vielzahl von weiteren Wohngebäuden z. B. in der Berliner Straße, Augustastraße, Bahnhofstraße, Goethestraße, Jakobstraße, aber auch in der Ostvorstadt, heute Zgorzelec, geschaffen. Sein Wirkungskreis reichte bis Bad Muskau, Schreiberhau, Seidenberg, Löwenberg und Kohlfurt. Sein uns heute bekanntes Werksverzeichnis zählt nahezu 200 Objekte. Dabei sind auch Pavillons, Grabmale und innenarchitektonische Arbeiten verzeichnet. Seine Arbeit hat die aufblühende Stadt des 19. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst.

Interessant ist an dem Architekten Gerhard Röhr seine Fähigkeit des gestalterischen Mitgehens in den Epochen verschiedener Baustile, in die sein Wirken fiel. So arbeitet er als junger Architekt im Stil des Historismus, nach dem Besuch der Pariser Weltausstellung 1900 ist der Jugendstil für ihn bestimmend, und zum Ende seiner Schaffensperiode entwirft und baut er Gebäude im Stil der 20-iger Jahre. Bezeichnend für diese Periode ist sein letzter Großbau, das



Villa Brose, Biesnitzer Str. 36

Gemeindehaus in Weißwasser.

Gerhard Röhr hat wie kein anderer Architekt das Bild unserer Stadt geprägt. Aus Anlass seines Geburtstages, der sich 2009 zum 150-sten Mal jährt, will die Untere Denkmalschutzbehörde Görlitz diesen Architekten und in seiner Zeit hoch geachteten Bürger in das Gedächtnis zurückrufen. Es ist geplant, gemeinsam mit der Friedhofsverwaltung das Familiengrab herzurichten und die verschwundene Gedenktafel für Gerhard Röhr wieder anzubringen. Ebenfalls geplant ist, eine umfassende Broschüre über das Leben und Schaffen von Gerhard Röhr zu veröffentlichen.

Dank der Unterstützung der Enkelin Frau Karin Röhr, die uns wertvolle Dokumente und Informationen aus der Hinterlassenschaft ihres Großvaters zur Verfügung stellt, wird diese Broschüre möglich.

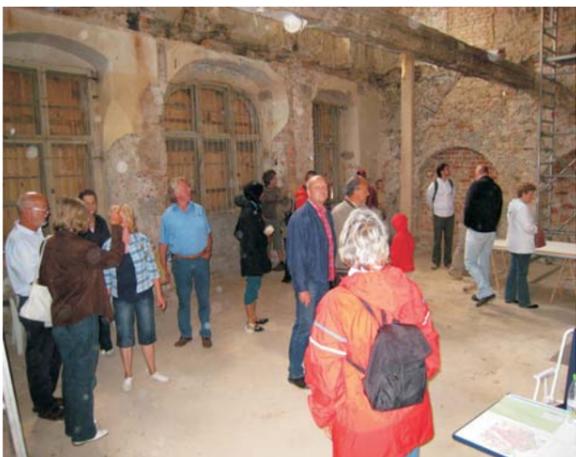
Peter Mitsching  
Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde



Verwaltungswohnhaus Landskronbrauerei

Eindrücke vom 13. Tag der offenen Sanierungstür am 15.06.2008

# Es geht auch anders...



Eine völlig neue Erfahrung mussten Veranstalter und Besucher beim 13. (!) Tag der offenen Sanierungstür machen - dauerhaft blauen Himmel gab es diesmal nicht, der Tag wurde von einigen heftigen Gewitterschauern "gewürzt", was aber dem Ganzen letztendlich keinen Abbruch tat.

Bedauerlich war vor allem, dass das wunderschöne Konzert des deutsch-polnischen Jugendsinfonie-Orchesters und der Big-Band der Musikschule "J. A. Hiller" beim letzten Stück (der Komponist hieß bezeichnender Weise Badelt!) abgebrochen werden musste.

Insgesamt nahmen es aber die wieder zahlreich erschienenen Gäste gelassen und pilgerten in mehr oder weniger wetterfester Kleidung zu den 27 Objekten in der Gründerzeit, Nikolaivorstadt und Altstadt. Besondere Anziehungspunkte waren neben dem Quartier Bahnhofstraße/Landeskronstraße/Krölstraße/Löbauer Straße, der Synagoge, der Frauenkirche und dem Untermarkt 25 die beiden privaten Objekte Große Wallstraße 34 und Büttnerstraße 1.

Es gab und gibt immer wieder Neues zu entdecken - vorerst beim 14. Tag der offenen Sanierungstür mit hoffentlich gewohntem Sonnenschein!



## Auflösung Preisrätsel G•A•Z 17

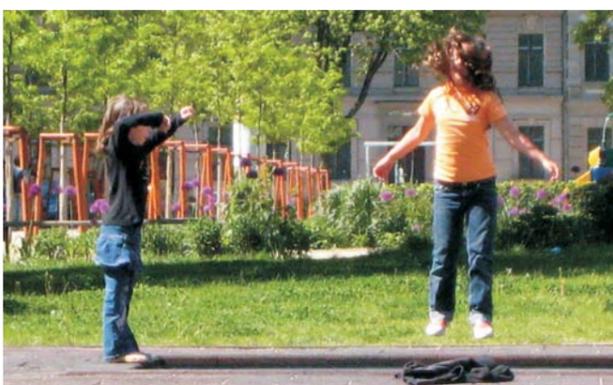
Wir danken den Lesern, die sich an unserem "Kamm-Rätsel" versucht haben. Alle eingegangenen Lösungen waren richtig!

Das gesuchte Wort hieß: WEINBERG

Die Glücksfee ermittelte per Los folgende Gewinner der drei Büchergutscheine:

Frau Sandra Föhlisch  
Frau Brigitte Schulze  
Herr Alexander Grohmann

**Herzlichen Glückwunsch!**



## Neues Preisrätsel

In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser wieder zu einem Spaziergang durch Görlitz einladen. Dabei müssten die Augen unbedingt offen gehalten werden ... Mindestens vier der sechs gesuchten Orte sollten richtig benannt werden!

Viel Spaß!



Die Gewinner werden aus den Einsendungen ermittelt; wenn mehrere gleichwertige vorliegen, entscheidet das Los. Mitarbeiter des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes Görlitz, der SEGes und der STEG sind von der Teilnahme ausgeschlossen, der Rechtsweg ebenfalls.

Zu gewinnen gibt es wieder drei Büchergutscheine im Wert von jeweils 25 €

**Einsendeschluss ist der  
1. März 2010**

## Vom Ursprung der Stadt Görlitz

Da der Ursprung, um nicht zu sagen der Tag der Geburt, einer Ortschaft meist in nebelhaftem Dunkel liegt, hat sich die Sage mit besonderem Eifer bemüht, dieses Dunkel zu erhellen. Das solche Erleuchtung finsterner Vergangenheit selten mit den Ergebnissen der Wissenschaft genau übereinstimmt, ist allen klar. Trotzdem lassen wir uns gern aus dem Munde des Volkes Sagen erzählen und hören um so lieber zu, je mehr Phantasie und frommer Glaube aus der Erzählung sprechen.

Im Sagenbuch der Lausitz, das allein drei Sagen über den Ursprung der Stadt Görlitz enthält, ist in der ersten Sage schwarz auf weiß niedergelegt, dass dort, wo jetzt die Stadt Görlitz steht, von alters her Urwald war. In einem dichten heili-

gen Eichenhain hätten die Deutschen - lange ehe die Wenden kamen - einen Gott „Schwabus“ verehrt. Ein etwas komischer Name für einen Gott, so will es uns heute scheinen. Aber das der Hainwald so heißt, weil einst das hohe Neißeufer, das ihn trägt, dicht bewaldet war, glauben wir gern. Auf dem gegenüber liegenden Ufer lagen drei Kretschame, davon einer auf der Höhe. Es waren Einkehrstätten für die Reisenden, welche die hier sich kreuzenden Handelsstraßen aus Böhmen nach der Mark Brandenburg und aus

Polen und Schlesien nach Sachsen und Meißen entlang zogen und durch die an dieser Stelle befindliche Furt die Neisse über-



schrritten. Nach und nach wurde der Wald gelichtet und in fruchtbaren Äcker verwandelt, und es entstanden die Dörfer Tachow und Drebnow. Sie nahmen etwa das Gebiet der jetzigen Nikolavorstadt ein und reichten bis hinauf zu dem Berge, worauf heute die Peterskirche steht. Dort oben auf dem schroff zu Neisse ab-

fallenden Tonschieferfelsen hatte sich der böhmische Herzog Sobie-

slav der Ältere ein Blockhaus aus Baumstämmen erbaut und es mit einer Besatzung versehen.

Im Jahre 1131 brannte Drebnow, das sich bereits zu einem Marktflecken entwickelt hatte, nieder. Da machten sich der Herzogs Leute auf, kamen klagend und jammernd zu ihm und sagten (in Deutsche übersetzt): „Verbrannt ist uns Dein Drebnow!“ Aber der Herzog ließ sie guten Mutes sein und versprach ihnen, an Stelle der hölzernen Wohnhäuser, Ställe und Scheunen solche aus Stein aufzuführen. Er kam noch in demselben Jahre in die Lausitz, erfüllte sein Versprechen, erneuerte, vergrößerte und besserte die Stadt, umgab sie mit einer Mauer und nannte sie, um die Erinnerung an den Brand festzuhalten: Zgorzelize = Görlitz, oder Brandstätte.

## In alte Zeitungen geschaut

Unsere Serie geht weiter ...

Heute: Sächsische Zeitung vom 30./31. März 1974

### Jeder Rückstand ist ein Abstrich

Die Rechenschaftslegung des Rates der Stadt Görlitz und eine Lehre für den Wohnungsbau

Was den kunstinteressierten Besucher von Görlitz begeistert - die herrliche Altstadt mit ihren architektonischen Kostbarkeiten, den verträumten Gassen und historischen Bauten - bereitet den Stadtvätern Sorgen über Sorgen. 21 Prozent der Wohnungen wurden vor 1870 (!) gebaut, 50 % in der Zeit von 1870 bis 1918, 14 % von 1919 bis 1945 und 15 % nach 1945. Das heißt, der Zustand der Häuser und die Wohnbedingungen sind manchmal noch zumutbar. Wenn die Abgeordneten bei den Rechenschaftslegungen zu den Kommunalwahlen trotzdem von guten Ergebnissen berichten können, dann ist das den jahrelangen kontinuierlichen Bemühungen des Rates der Stadt zu danken, die auf der Grundlage unserer gesamtstaatlichen Wohnungspolitik beruhen. Seit 1971 werden jährlich für 18 Millionen Mark Werterhaltungsmaßnahmen vorgenommen, und dennoch ist das nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. Die Beschwerden und Forderungen der Bürger reißen nicht ab.

Die Lösung, aus dieser Misere herauszukommen und der Bevölkerung moderne, den heutigen Ansprüchen genügende Wohnungen zur Verfügung zu stellen, heißt, von richtigen und notwendigen Modernisierungen einmal abgesehen: Neubau! Deshalb gehört Görlitz zu den Zentren des Wohnungsbaues im Bezirk Dresden.

In der Information des Rates der Stadt Görlitz an die Abgeordneten in Vorbereitung der Kommunalwahlen 1974 werden zwei Zahlen genannt: "In den Jahren 1971 bis 1973 wurden in unserer Stadt 936 Wohnungen neu gebaut sowie 152 Wohnungen um- und ausgebaut. Ein Teil dieser Wohnungen wird zur Zeit noch als Gemeinschaftsunterkunft für die Erbauer des Kraftwerkes Hagenwerder III genutzt und steht danach dem Stammpersonal des Kohle-Energieschwerpunktes und Bürgern unserer Stadt zur Verfügung." Es wäre freilich Selbstbetrug, wollten wir uns an diesen tausend Wohnungen begeistern, ohne zugleich das Ausmaß der Zielstellung zu berücksichtigen. Was in diesen drei Jahren gebaut wurde, sind bei einer Umrechnung erst 58 Prozent der vorgegebenen Größe dieses Fünfjahrplans. Anders ausgedrückt: In Görlitz müssen jetzt in zwei Jahren fast genauso viel Wohnungen übergeben werden wie in den vergangenen drei Jahren. Das verlangt eine beträchtliche Steigerung im Wohnungsbau. Wie sieht es damit gegenwärtig aus? Im Rechenschaftsbericht des Rates wurde gesagt: "Das örtliche Bauwesen hat die Bau- und Montageproduktion in den ersten beiden Monaten dieses Jahres mit 101,1 Prozent erfüllt. Der VEB (B) Bau jedoch weist in der Erfüllung einen Rückstand von 253 000 Mark aus." Das sollte ein erstes Signal sein. Als Ursache werden in erster Linie Mängel in der Planungs- und Leitungstätigkeit sowie die ungenügende Vorbereitung der Baustellen, der Standorte und ihrer Erschließung und die Qualität der Planunterlagen genannt.

Nun sind solche umfangreichen Bauvorhaben sicher nicht leicht zu bewältigen. Aber sie sind auch nicht unlösbar. Dafür gibt es doch massenhafte Erfahrungen! Sie zu nutzen, sie zu verallgemeinern, müsste - gemäß der Forderung der Staatsfunktionärskonferenz in Dresden, überall den Maßstab der Besten zu setzen - eine der wichtigsten Aufgaben der Abgeordneten in der Kommission Bauwesen sein. Es reicht wohl kaum, wenn im Rechenschaftsbericht nur gefordert wird, neben der stabsmäßigen Leitung der (Bau-)Prozesse stärker als bisher die Abgeordneten "einzubeziehen". Vielmehr ergeben sich für sie in der Organisation von Erfahrungsaustauschen mit den Besten und in der Durchsetzung der Beschlüsse und staatlichen Aufgaben wichtigste Methoden und wichtigste Aufträge in der Machtausübung, zu der sie berufen sind.

Diese Erkenntnis gilt für alle Städte, in denen Neubauten entstehen. Sie sollte nicht nur in den Rechenschaftslegungen eine Rolle spielen, sondern vor allem in der künftigen Arbeit der neuzuwählenden Abgeordneten. H. W.



## Termine !!!

- 20./21. Juni 2009  
Fête de la Musique
- 21. Juni 2009  
Tag der offenen Sanierungstür
- 20. Juni - 04. Juli 2009  
Sommertheater auf dem  
Untermarkt
- 18./19. Juli 2009  
Schlesischer Tippelmarkt
- 06. - 09. August 2009  
ViaThea  
15. Intern. Straßenfestival
- 28. - 30. August 2009  
Altstadtfest/Jakuby-Fest
- 11. - 13. September 2009  
Tag des offenen Denkmals/  
Patrimonium Gorlicense
- 12. September 2009  
Lange Nacht der Museen
- 04. - 13. Dezember 2009  
Christkindelmarkt zu Görlitz

Kritik?

Unklarheiten?

Anregungen?

Lob?

Verbesserungsvorschläge?

Fragen?

Hinweise?

Meinungen?

Ideen?

.....

dann schreiben Sie doch  
einfach einen

## Leserbrief!



### Görlitzer Altstadt • Zeitung

Herausgeber:

Stadt Görlitz  
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt  
die STEG Stadtentwicklung GmbH  
SEGes

Verantwortlich für den Inhalt:

die STEG Stadtentwicklung GmbH  
Bodenbacher Str. 97  
01277 Dresden - Bernd Große  
Tel.: 0351/25518-0  
Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stehen unter Verantwortung der Verfasser

Technische Bearbeitung:

Corinna Müller

Redaktion:

Altstadtbüro der STEG,  
Brüderstr. 15 in 02826 Görlitz  
Tel.: 03581/406144  
Fax: 0351/25518-55  
E-mail: steg-dresden@steg.de

Die G•A•Z erscheint 1-2mal im Jahr und ist u.a. erhältlich im Rathaus am Untermarkt, bei der Stadtplanung, Techn. Rathaus (Hugo-Keller-Str. 14), der Görlitz-Information am Obermarkt und in den Büros der Sanierungsträger:

• STEG, Brüderstr.15  
(Historische Altstadt)  
03581/406144 (auch Fax)

• SEGes, Schwarze Str. 5  
(Nikolaivorstadt, Gründerzeitviertel,  
Innenstadt Nord)  
Tel. 03581/407417  
Fax: 03581/407418

Druck:

Maxroi Graphics GmbH, Görlitz